

VOLLEYBALL

01.2015

magazin

Das Leservotum
Volleyballer
des Jahres

Training: Taktikschule
So führen Sie
den Läufer ein

40 Jahre Bundesliga
Miträtseln
und gewinnen!

4.50 EURO

Nicolas Marks
(Volleys Dresden)



4 194178 704504

WWW.VOLLEYBALL.DE

Dresdens Insolvenz: Eine Provinzposse
Die Wölfe zerfleischen sich

WENN SICH WÖLFE ZERFLEISCHEN

Einst gaben sie sich den Namen stolzer Raubtiere, bevor Dresdens Bundesliga-Männer den Namen ihres Hauptsponsors annahmen. Das alles ist Geschichte, inzwischen hat der Klub aus der sächsischen Landeshauptstadt Insolvenz angemeldet. Nach einer Provinzposse, die an Peinlichkeit kaum zu überbieten ist. Unser Mitarbeiter Ullrich Kroemer war hautnah dabei, als sich ein Erstligist selbst zerstörte

Es ist der Tag, an dem bei den Dresdner Bundesliga-Männern endgültig die Lichter ausgehen. Am Nachmittag des 9. Dezember hat die Volleyball-Bundesliga (VBL) dem VC Dresden e.V. die Lizenz entzogen. Ein paar Stunden später versammelt Trainer Zoran Nikolic seine Spieler zum letzten offiziellen Mannschaftstraining. Eigentlich hätten sich die Dresdner an diesem Tag auf eines der größten Spiele der Vereinsgeschichte vorbereitet: das DVV-Pokal-Viertelfinale gegen Lüneburg. Doch nach dem Entzug des Spielrechts findet die Partie nicht mehr statt, und das geplante Abschlusstraining wird zum traurigen Abgesang. Obwohl sie seit November kein Geld mehr bekommen haben, sind bis auf den suspendierten Kapitän Santino Rost (siehe Interview) und den krankgeschriebenen Florian Hecht alle Spieler gekommen. Nach dem Fußballspiel zum Abschluss wird noch geschertzt – Galgenhumor als Medizin gegen die bedrückende Situation. Als Nikolic das Wort ergreift, wird es mucksmäuschenstill in der heruntergewirtschafteten Halle in der Gamigstraße im Dresdner Osten. Hier, im sozial benachteiligten Plattenbauviertel Prohlis, begann der VC Dresden Mitte der 1990er Jahre als Jugendprojekt und kämpfte sich in wenigen Jahren bis in die höchste deutsche Spielklasse vor.

Ein letztes Mal bilden Spieler und Trainerteam einen Kreis, legen die Hände in der Mitte übereinander und verabschieden sich mit „Uuuuuunnd, Tschüss!“. Das wars, aus und vorbei: Der Spruch, könnte nicht besser zur desaströsen Situation passen.

„Bis die Insolvenz eröffnet ist, trainieren wir auch ohne Lizenz weiter“, sagt Nikolic. „Es ist traurig, aber Kopf hoch“, versucht er seine Spieler zu ermuntern. Nicolas Marks, Ole Schwerin und Tino Walter lassen die Köpfe dennoch hängen, sitzen konsterniert auf der alten Holztribüne. Sie hatten bis zuletzt gehofft, sich mit dem Pokalspiel und einem möglichen Einzug ins Halbfinale wenigstens ordentlich vom Publikum verabschieden zu können.

Nun bleibt der Auftritt beim letzten Punktspiel in Düren hängen, zu dem Nikolic, sein Co-Trainer sowie sechs Spieler anreisten, der Rest war krank geschrieben. Doch weil Florian Hecht massive gesundheitliche Probleme anmeldete und ins Krankenhaus gebracht werden musste, konnte die Partie zum Ärger der Gastgeber nicht gespielt werden. „Man muss verstehen, dass wir Spieler nicht dazu in der Lage waren, zu spielen, nachdem wir erfahren hatten, dass wir alle unseren Job verlieren“, sagt Nicolas Marks: „Es geht irgendwie weiter, wir halten uns individuell fit. Schließlich haben wir den Anspruch, einen neuen Verein zu finden.“ ►

Insolvenz und Lizenzentzug kamen für die Spieler aus heiterem Himmel. Erst am 4. Dezember erfuhren die Akteure, dass es Unstimmigkeiten zwischen dem Verein und der Spielbetriebs-GmbH gibt, die so groß sind, dass sie ihren Job verlieren werden. Zu diesem Zeitpunkt war die Insolvenz bereits angemeldet, eine knappe Stunde später erfuhr es die Presse.

Seither ist der Bundesligist Cloud & Heat Volley Dresden – so hieß das Team seit Saisonbeginn – Geschichte. Gescheitert nicht etwa am Geld, denn Sponsoren waren kurioserweise vorhanden, sondern am unprofessionellen Verhalten einiger Verantwortlicher,

in ein Team investieren, das in der kommenden Saison keine Lizenz mehr hat, wollten die Unternehmer Planungssicherheit. Seit dem Bruch am 9. Juli drängten die Geldgeber sowie die GmbH-Verantwortlichen laut Mail- und Sitzungsprotokollen immer heftiger auf eine zügige Unterzeichnung eines neuen Vertrags. Denn dass Geldgeber nicht in eine GmbH ohne Zukunft investieren wollten, ist verständlich. Bis zum 15. November lief das Ultimatum der Geldgeber, bis dahin sollte ein neuer Überlassungsvertrag vorliegen, der der GmbH die Lizenz bis zum Ende der Saison 2015/16 gesichert hätte.

Doch zur Unterschrift kam es nie. Barbara Lässig, Vorsitzende des Aufsichtsrates der insolventen GmbH, wirft Vereinsboss Jens Drummer vor, mit der Aufkündigung der Kooperation und einer fehlenden neuen Vertragsoption den Verlust der Bundesligalizenz in Kauf genommen zu haben: „Eine Kündigung am 28. Februar 2015 hätte völlig ausgereicht. Wir saßen somit auf einem Pulverfass, weil ein Vertrag gekündigt wurde, ohne dass ein neuer vorbereitet war. Durch die übereilte Kündigung hat Dr. Drummer die GmbH bewusst in Gefahr gebracht.“ Drummer, zweifelhafter Hauptfigur im Dresdner Drama, beteuert, der Vertrag sei gekündigt worden, „um ihn zu ändern und neu zu erstellen“, und nicht etwa, um die Zusammenarbeit mit der Spielbetriebs GmbH generell zu beenden: „Wir wollten nicht erst im Februar 2015 kündigen, sondern haben das bereits im Juli getan, um genügend Zeit zu haben, einen neuen Vertrag auszuhandeln.“

Auflösungserscheinungen: Die Geschäftsführer sind zurückgetreten oder psychisch angeschlagen

Wir treffen Barbara Lässig in ihrer Werbeagentur. Noch während des Gesprächs geht die Nachricht ein, dass die VBL den Dresdner Männern das Spielrecht für die 1. Liga endgültig entzogen hat. Es ist eine Katastrophe für alle Parteien. Die stimmengewaltige, langjährige Stadträtin mit der blonden Mähne vertritt im Gespräch mit dem VM die GmbH, da Matthias Broda, einer der Geschäftsführer, bereits am 15. November sein Amt niedergelegt hat, und der zweite Geschäftsführer, Jan Pretscheck, wegen des Insolvenzantrages derzeit aus juristischen Gründen nichts sagen darf. Barbara Lässig, die seit September 2013 dem neu formierten Aufsichtsrat vorsteht, legt einen Stapel an Mailverkehr sowie Auszügen aus Sitzungsprotokollen als Beweise für ihre Aussagen vor. Demnach habe die GmbH bereits im April während einer Gesellschafterversammlung erstmals eine Überarbeitung des Lizenzüberlassungs-Vertrages und die Erarbeitung eines Kooperationsvertrages durch die Gesellschafter angestoßen. Ein Sitzungsprotokoll soll belegen, dass Drummer schon am 23. Juni den Verlust des Bundesligaspielrechts in Kauf genommen habe: „Dann geht die 1. Liga eben kaputt, das ist mir doch egal, das halten wir als Verein aus, verantwortlich sind die Geschäftsführer“, hat Drummer laut Protokoll gesagt. Ein Indiz dafür, dass der Verein gar nicht daran interessiert war, die Lizenzübertragung mit der GmbH in der damaligen personellen Besetzung neu zu regeln, sondern offenbar Druck ausüben wollte.

Grund dafür sind offenbar immer heftiger werdende persönliche Differenzen zwischen Drummer, den Geschäftsführern ▶

Fotos: Ulrich Kroemer, imago



Ein Bild des Jammers: Das Dresdner Team traf sich ein letztes Mal zum Training, danach war Schluss

die Macht- und Ränkespiele auf dem Rücken von Spielern, Fans, Sponsoren und des Bundesligastandortes Dresden austrugen. Es ist eine Geschichte über katastrophale Kommunikation, verletzte Eitelkeiten, Lügen und Intrigen, die es in 40 Jahren in dieser Form noch nie in der Bundesliga gab.

Auslöser des lange schwelenden und plötzlich offenen Konfliktes war die unangemeldete Kündigung des Lizenzüberlassungsvertrages zwischen dem Gesamtverein VC Dresden und der Spielbetriebs GmbH am 9. Juli durch den Verein. In dem Papier war geregelt, dass der Bundesliga-Lizenzinhaber VC Dresden die 2012 gegründete Spielbetriebs GmbH mit dem Spielrecht ausstattet. Eigentlich ein übliches und rein formales Konstrukt, das unter anderem dazu gebildet wird, den Gesamtverein im Falle einer finanziellen Schieflage nicht zu gefährden. Da sich die Beteiligten des VC Dresden und der GmbH jedoch völlig überwarfen, trat genau das Gegenteil ein. Ein Gebilde, zwischen dessen Glieder im Idealfall kein Blatt Papier passt, wurde immer brüchiger und fiel schließlich krachend in sich zusammen.

Fakt ist, dass der jährlich von beiden Seiten mit einer Frist von nur drei Monaten kündbare Vertrag bis zum Ende der laufenden Spielzeit Gültigkeit besaß. Die finanzielle Situation beim Dresdner Bundesligisten in dieser Saison war mit dem neuen Namensgeber Cloud & Heat sowie vier weiteren Großsponsoren komfortabel wie nie. Doch als die fünf potenten Sponsoren, die teilweise auch im Aufsichtsrat der GmbH saßen, erfuhren, dass sie möglicherweise

„Wir sind tot“

Zoran Nikolic kam im Sommer als Trainer nach Dresden, um mit der Mannschaft unter professionellen Bedingungen zu arbeiten. Aber von Sport ist längst keine Rede mehr. Stattdessen passierten Dinge, „die ich in 21 Jahren als Trainer noch nie erlebt habe“

Herr Nikolic, war es unabwendbar, dass Ihr Klub in der Bundesliga untergeht?

Nein, diese Insolvenz war eine große Überraschung für mich. Hinter uns standen starke Partner, die mit uns in den nächsten zwei Jahren zusammenarbeiten wollten. Wir hatten finanzielle Unterstützung, aber leider eine sehr schlechte Vereinspolitik. Mir tut diese Entwicklung weh. Unsere Sponsoren haben bis zum letzten Tag für den Erhalt der Lizenz gekämpft.

Wer trägt die Hauptschuld an der Misere?

Das kann ich nicht sagen, weil wir nichts darüber wissen. Ich habe erst vor einem Monat mitbekommen, dass es hier zwei Lager gibt. Die eine Seite hat das Geld, die andere Seite den Nachwuchs und die Lizenz. Hätte ich über diesen Zwist Bescheid gewusst, wäre ich im Sommer nicht nach Dresden gekommen.

Stimmt es, dass Sie seit November auf Geld warten?

Richtig, wir Trainer und Spieler stehen seit dem 31. Oktober ohne Geld da. Wir sind auch Menschen, wollen Weihnachten feiern, haben Eltern, Kinder und Frauen, denen wir Geschenke kaufen möchten. Aber womit?

Hatten Sie die Hoffnung, wenigstens

das Pokalspiel noch bestreiten zu dürfen?

Wir haben damit gerechnet, dass wir das Viertelfinale spielen dürfen. Deswegen sind wir am Samstag auf eigene Kosten nach Düren gereist. Wir wollten uns von keiner Seite manipulieren lassen. Es gab schließlich Gespräche, dass der Verein den Spielbetrieb ohne die GmbH fortsetzt. Aber das war für mich keine Frage. Nicht für 10 000 Euro hätte ich das gemacht. Ich habe nur ein Gesicht, nicht zwei. Ich kann nicht innerhalb eines Vereins zu verschiedenen Seiten loyal sein.

Das Spiel in Düren fiel trotzdem aus.

Am Freitagabend haben wir gemeinsam beschlossen, samstags nach Düren zu fahren. Leider sagte unser Kapitän Santino Rost, dass er nicht spielen und trainieren will. Also habe ich ihn rausgeschmissen. Die Spieler und ich waren enttäuscht. Jemand vom Verein hatte ihn zuvor angerufen.

Hat die Insolvenz auch mit der sportlichen Krise zu tun?

Überhaupt nicht. Wir hatten eine super Vorbereitung, bei der wir uns hervorragend präsentierten. Die schwache Vorrunde in der Bundesliga spiegelte nicht das wirkliche Leistungsvermögen des Teams wider. Plötzlich mit einem Profitrainer zusammenzuarbeiten, der sie zwei, drei Stunden pro Training fordert, war nicht einfach für meine Spieler. Sie haben mir zu spät gesagt: „Hey, Zoran, das ist zu viel für uns. Probieren wir mal, etwas weniger zu trainieren und dafür besser zu spielen.“ Ich bin überzeugt, dass die



Kein Fingerzeig: Zoran Nikolic (rechts neben Nicolas Marks) ging mit seinem Team unter, weil andere unfähig waren

Rückrunde ganz anders gelaufen wäre, und wir unser Ziel, die Play-offs, geschafft hätten.

Haben Sie schon einen Plan, wie es weitergeht?

Wir können nicht mit anderen Vereinen verhandeln, da wir noch immer unter Vertrag stehen. Andernfalls bekommen wir kein Geld vom Arbeitsamt oder aus der Insolvenz. Ich bin jetzt 21 Jahre Trainer. Eine solche Situation habe ich noch nie erlebt. Keiner weiß, wie wir uns in einem solchen Fall verhalten müssen. Wir sind tot und stecken jetzt alle zusammen geschockt in einem Loch.

Interview: Ullrich Kroemer ■

Pretscheck und Broda sowie den Sponsoren. Mehrfach sollte Pretscheck seines Amtes enthoben werden. Letzteres bestätigt auch Jens Drummer, den wir am Tag des Lizenzentzuges in einem Café im Dresdner Zentrum treffen. Der 48-Jährige ist Referent am Sächsischen Bildungsinstitut und steht dem VC Dresden seit 2010 als Präsident vor. Drummer erklärt, das Verhältnis zu GmbH-Geschäftsführer Jan Pretscheck sei seit dessen Austritt aus dem Vereinsvorstand 2012 belastet gewesen – eine entscheidende persönliche Befindlichkeit hinter den Vertragsinhalten. „Der Verein wurde zu wenig eingebunden. Wir konnten immer nur reagieren und an keiner Stelle gemeinsam mit der GmbH agieren“, sagt Drummer: „Pretscheck hat gute Ideen, er vergisst nur, andere Leute mitzunehmen. Das waren wir leid.“

Der Wunsch des Vereins sei es gewesen, näher an die erste Mannschaft zu rücken. Mittels eines Kompetenzteams aus Sportdirektor Sven Dörendahl und Nachwuchschef Niklas Peisl wollte der Klub in sportliche Entscheidungen eingebunden werden: „Wir

mehrfach signalisiert, das Geld für den Fall eines Lizenzentzugs bereitzustellen. Eine solche Vereinbarung sei gängige Praxis, wurde zum Beispiel bei den Roten Raben Vilsbiburg ebenfalls so besprochen, aber nicht im Kooperationsvertrag festgehalten.

Nach monatelangem Hickhack lagen erst Anfang November zwei erste Vertragsentwürfe vor, auf die sich die Parteien jedoch nicht einigen konnten. Am 17. November kündigte Cloud & Heat wie angedroht den Sponsorenvertrag, vier weitere Geldgeber folgten. Seither war die GmbH zahlungsunfähig.

Erst am 22. November schaltete sich die VBL ein. Geschäftsführer Klaus-Peter Jung reiste nach Dresden, um zu vermitteln. „Ich bin mit dem Gefühl weggefahren, dass alle Beteiligten gemeinsam die Kuh vom Eis bekommen.“ Barbara Lässig hatte der VBL in einem offenen Brief unterstellt, bereits im September von den „fast schon unüberbrückbaren Kontroversen“ gewusst, aber nichts unternommen zu haben. Dem widerspricht Jung: „Wir wurden von der Entwicklung überrascht. Wir hatten zwar die



Foto: Lutz Hentschel

Am Boden: Dass Dresdens Spieler am Tabellenende rangierten war am Ende das kleinste Problem des Klubs

wollten in den Prozess von Spielerverpflichtungen einbezogen werden und die Prozesse verstehen, um sie an unsere Mitglieder weiterzugeben“, sagt Drummer. Dazu ging es um eine jährliche Ausgleichszahlung der GmbH an den Verein für einen hauptamtlichen Nachwuchsführer, Änderungen von Vertragslaufzeit und Kündigungsfrist, Forderungen der Sponsoren sowie Vergünstigungen für Vereinsmitglieder und das Abstellen von Balljungen. Zum unüberwindbaren Knackpunkt in den Entwürfen wurde eine Bürgschaft in Höhe von 32 000 Euro. So viel fordert die VBL im Falle eines Lizenzentzuges vom Lizenznehmer. Diese Summe wollte der Verein von der GmbH vertraglich zugesichert haben. Sponsoren sollten den Betrag für den Fall eines Lizenzentzuges bereitstellen. Doch da das Vertrauen bereits massiv gestört war, wollte sich die GmbH darauf nicht einlassen. Dennoch sei „eindeutig geklärt“ worden, „wie das Risiko außerhalb des Vertrages abgedeckt wird“, betont Barbara Lässig. Die Sponsoren hätten

Ankündigung, dass es Probleme gibt, aber eine drohende Insolvenz war für uns zu keinem Zeitpunkt zu erkennen.“ Sein Angebot, bei einem weiteren Gesprächstermin als Mediator zu fungieren, wurde abgelehnt. „Wir können in solchen Fällen höchstens vermittelnd zur Verfügung stehen. Und das habe ich klar und deutlich angeboten“, sagt Jung. Das Gespräch am 24. November verlief zunächst überraschend einvernehmlich. Doch als drei Tage später ein aus Sicht der GmbH völlig anderer Vertragsentwurf einging, als der zuvor verhandelte, war auch die letzte Möglichkeit einer konstruktiven Zusammenarbeit vertan. Laut Drummer „war de facto eine Einigung da“. Pretscheck habe die Vertragsversion abgelehnt, „da saßen wir perplex da“, sagt der frühere Mathe- und Physiklehrer.

Am 2. Dezember forderte Pretscheck laut Mailprotokollen den Verein ein letztes Mal auf, sich an die Absprachen zu halten, um das Aus abzuwenden. Am Morgen des 4. Dezember meldete der Geschäftsführer schließlich die Insolvenz an. Ein kurzfristig anberaumtes Schlichtungsgespräch zwischen Wolfgang Söllner, Präsident des Sächsischen Volleyball-Verbandes, Drummer und dem

Hauptgesellschafter der GmbH brachte einen letzten Funken Hoffnung. Ein Sponsor soll sich bereiterklärt haben, die Bürgschaft von 32 000 Euro bereitzustellen. „Damit war die Grundlage für die Weiterführung des Spielbetriebs gegeben“, sagt Barbara Lässig. Drummer bestätigt, es habe keine strittigen Punkte mehr gegeben. Dass die Übereinkünfte dennoch nicht umgesetzt wurden, ist der unrühmliche Höhepunkt dieser peinlichen Geschichte: Nach der Insolvenzanmeldung der GmbH forderte die VBL den Verein auf, bis zum 8. Dezember ein Fortführungskonzept zu erstellen. „Das ist nicht geschehen“, sagt Jung. GmbH-Geschäftsführer Jan Pretscheck signalisierte laut Mailverkehr auf eine Anfrage des Vereins Mithilfe bei der Erarbeitung eines Konzepts, erhielt jedoch keine Antwort. Also wartete er gemeinsam mit einem Zeugen und einem Anwalt bis Mitternacht auf das Konzept des Vereins. Doch das kam nicht, weil Vereinsboss Drummer die Aufgabenverteilung anders interpretierte: „Wir haben bis 24 Uhr gewartet, dass das Konzept der GmbH kommt. Das musste Jan Pretscheck erstellen, das hat uns die VBL klar aufgetragen.“ Das ist falsch, wie VBL-Geschäftsführer Jung bestätigt: „In dem Moment, in dem die Spielbetriebs GmbH einen Insolvenzantrag stellt, ist der Verein als Lizenznehmer unser offizieller Ansprechpartner – und sonst niemand.“ Erst gegen ein Uhr nachts am 9. Dezember ging bei der VBL eine Stellungnahme von Drummer & Co. zum Sachverhalt ein. Zu spät, die Lizenz war futsch.

Der VC Dresden muss für die Inkompetenz seiner Funktionäre büßen und 32 000 Euro Strafe zahlen

Dass die VBL wegen des Lizenzentzuges nun jene 32 000 Euro Strafe vom Verein fordert, die der Stein des Anstoßes waren, und zudem 3000 Euro wegen des Spielausfalls in Düren ist die letzte Pointe dieser Provinzposse. Der VC Dresden mit seinen über 200 Mitgliedern – darunter über 160 Talente im Nachwuchs-Leistungszentrum – steht nun vor einer gewaltigen finanziellen Herausforderung. Drummer sagt: „Wir haben bei der VBL einen Härtefallantrag gestellt und hoffen, uns nicht verschulden zu müssen, da sonst das Leistungszentrum auf der Kippe steht.“ Er appelliert an den VBL-Vorstand, „dass der sportliche Gedanke mehr wiegt als die Strafe“.

Das Zweitligaspielrecht, das bleibt, weil der Lizenzentzug erst nach Abschluss der Hinrunde erfolgte, dürfte verfallen, weil Geld fehlt. „Die Absicherung des Vereins hat für uns höchste Priorität“, sagt Drummer. Mit der Strafzahlung im Nacken wird das ein schwieriges Unterfangen. Neben dem Schaden für alle Beteiligten bleibt noch der Imageschaden für die VBL. Nach den Insolvenzen und Rückzügen von Bottrop, Moers und Haching ist innerhalb kurzer Zeit der vierte Bundesligastandort weggebrochen. Es werde in Bezug auf die Causa Dresden jedoch „keine Veränderungen im wirtschaftlichen Lizenzierungsverfahren geben“, betont Jung. „Eine Insolvenz wie in Dresden ist nicht im Vorhinein ausschließen.“ Die Spieler trotten nach dem tristen Abgang gefrustet in die Dresdner Nacht. Statt Pokal-Viertelfinale steht nun der Gang zum Arbeitsamt an. Sie waren dabei, als bei den Dresdner Bundesliga-Männern endgültig die Lichter ausgingen. Die Dresdner Wölfe haben sich gegenseitig zerfleischt. ■

Chronik des Niedergangs

- 13. Juni:** Vertragsunterzeichnung mit Sponsor Cloud & Heat.
- 5. Juli:** Wiederholte Aufforderung der GmbH an den Vereinsvorstand, einen neuen Kooperationsvertrag zu besprechen.
- 9. Juli:** Kündigung der Vereinbarung zur Lizenzüberlassung.
- 24. September:** Beratung der GmbH-Vertreter mit der VBL. Es geht um eine mögliche Übernahme der Lizenz durch die GmbH.
- 28. Oktober:** Drohung der Aufkündigung des Sponsorenvertrages von Cloud & Heat zum 15. November, falls der Kooperationsvertrag bis dahin nicht unterzeichnet ist.
- 30. Oktober:** Erste Verhandlungen zwischen GmbH und Verein.
- 4. November:** Übersendung des ersten Entwurfs eines Lizenzüberlassungs-Vertrags vom Verein an die GmbH
- 5. November:** Überarbeiteter Entwurf der GmbH an den Verein
- 6. November:** Gesellschafterversammlung mit GmbH-Aufsichtsrat und Vereinsvorstand: Die Sponsoren bezeichnen den Vertragsentwurf des Vereins als „Scheingebot“ und drohen erneut mit dem Ausstieg.
- 7. November:** Forderung der Sponsoren: Vertragsunterzeichnung bis 15. November, 12 Uhr; der Verein soll als Gesellschafter aus der GmbH aus-; Drummer aus dem Aufsichtsrat zurücktreten.
- 10. November:** Zusage von Vereinspräsident Drummer an die GmbH zur Aushandlung und Unterzeichnung eines neuen Vertrages – jedoch ohne Zeitdruck.
- 10. November:** Wiederholung der Forderungen der GmbH an den Verein.
- 14. November:** Terminvorschläge des Vereins für neue Vertragsverhandlungen an die GmbH für Ende November.
- 15. November:** Matthias Broda legt sein Amt als einer der beiden GmbH-Geschäftsführer nieder.
- 17. November:** Außerordentliche Kündigung von Hauptsponsor Cloud & Heat.
- 22. November:** Besuch von VBL-Geschäftsführer Klaus-Peter Jung in Dresden, Schlichtungsversuch mit allen Beteiligten.
- 24. November:** Positive Verhandlungen zw. GmbH und Verein.
- 27. November:** Übersendung des zweiten Vertragsentwurfs vom Verein an die GmbH.
- 28. November:** Vertragsverhandlungen aus Sicht der GmbH erneut gescheitert, da Besprochenes im Vertragsentwurf fehlt.
- 28. November:** Anfrage der GmbH, ob und zu welchem Preis der Verein bereit ist, das Spielrecht zu verkaufen.
- 2. Dezember:** Letzte Aufforderung der GmbH an den Verein, zur Vertragsunterzeichnung; Vereinsvorstand sagt Außerordentliche Gesellschafterversammlung geschlossen ab
- 4. Dezember:** Anmeldung der Insolvenz, über die Sponsoren, Spieler und Medien nachmittags informiert werden.
- 7. Dezember:** Mediatorengespräch durch den Sächsischen Volleyball-Verband mit GmbH-Hauptgesellschafter und Verein – Einigung in allen Punkten, jedoch ohne Beisein von Pretscheck.
- 8. Dezember:** Der Verein lässt die Frist der VBL verstreichen, ein Konzept zur Fortführung des Spielbetriebs vorzulegen.
- 9. Dezember:** Lizenzentzug durch die VBL, der VC Dresden e.V. muss insgesamt 35 000 Euro Strafe zahlen; Spielrecht für die 2. Liga in der Saison 2015/2016.



Wölfe? Von wegen – am
Ende präsentierten sich die
Volleys Dresden als zahnlose Tiger